Mittwoch, 17. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9435. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Deutschland.

△ Berlin, 15. Novbr. Heute ist nun endlich der zweite Bericht der Reichsschulden-Commission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Verwaltung stehenden Thätigkeit des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für das Reichstagsgebäude an den Reichstag gelangt und sofort in Druck gegeben worden. Die Budget-Commission hat den Beginn ihrer Thätigkeit von dem Erscheinen dieses Berichtes abhängig gemacht, dessen Inhalt das Interesse an den bevorstehenden finanziellen Debatten des Reichstages nicht unwesentlich erhöhen wird. — Wir haben vor Kurzem an dieser Stelle eine projectirte Interpellation des Abg. Baumgarten wegen gesetzwidriger Trauformulare in einzelnen Bundesstaaten erwähnt. Die Annahme, als sei diese Interpellation wegen mangelnder Unterstützung nicht zu Stande gekommen, ist eine durchaus irrige. Es hatte sich im Gegentheil eine sehr zahlreiche Gruppe von Abgeordneten erboten, den Interpellanten zu unterstützen. Derselbe hat jedoch die Interpellation vertagt, um als Unterlage derselben noch weiteres und greifbares Material beizubringen. — Wie man hört, soll innerhalb der Reichsregierung wie der preußischen Regierung die Frage der Verlegung des Etatsjahres wiederum ventilirt werden. Ob mit mehr Aussicht auf Erfolg bez. der Schwierigkeiten, welche sich bisher dagegen gezeigt hatten, steht dahin. Jedenfalls würde nach wie vor nur eine gleichzeitige Verlegung des Etatsjahres in Preußen und im Reiche erfolgen. Möglicherweise wird es auch in Frage kommen, ob die regelmäßige Einberufung des Reichstages im Herbst sich fernerhin wird bewerkstelligen lassen. Es fehlt nicht an Stimmen im Bundesrathe, welche behaupten, daß eine rechtzeitige Fertigstellung des Budgets wesentlich von einer Berufung des Reichstages im Frühjahre abhänge.

N. Berlin, 15. Nov. In der Sitzung der Reichs-Justizcommission vom 13. Novbr. trat man in die Berathung des dritten Titels des Gerichtsverfassungsentwurfs „Schöffengerichte“ ein. Bei dem von der Zuständigkeit der Schöffengerichte handelnden § 14 fand die Bestimmung unter No. 1, daß die Schöffengerichte für alle Uebertretungen zuständig seien, keinen Widerspruch. Zu No. 2, welche von den Vergehen handelt, die gesetzlich zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehören sollen, hatten der Abg. Becker und Genossen den Antrag gestellt, aufzunehmen: für die in den §§ 123, 134, 136, 137, 138, 148, 149, 185 mit Ausnahme der Fälle der §§ 196 und 197, ferner für die in den §§ 241, 276, 285, 286, 290, 291, 292, 293, 296, 299 und 303 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Vergehen. Eine längere Debatte entspann sich hierbei über die Frage, ob der Grundsatz des Entwurfs, welcher die vor die Schöffengerichte zu verweisenden Vergehen lediglich nach der Höhe der angedrohten Strafe ausscheidet, oder der Grundsatz des Verbesserungsantrags, wonach die Ausscheidung nach der innern Natur der einzelnen Vergehen, je nachdem sie sich mehr zur Aburtheilung durch Schöffen eignen oder nicht, in Verbindung mit der angedrohten Strafe erfolgen soll, anzunehmen sei. Ungeachtet der von verschiedenen Seiten hervorgehobenen Schwierigkeit, nach dem letzteren Grundsatze zu verfahren, entschied sich die Mehrheit der Commission doch für denselben als den prinzipiell richtigeren, worauf eine aus 5 Mitgliedern bestehende Subcommission mit der Aussonderung der einzelnen Vergehen beauftragt wurde. Darauf beschloß man noch, das Vergehen der Beleidigung (nicht aber das der kulposen oder dolosen Verleumdung), gleichviel ob es im Wege der öffentlichen Klage oder der Privatklage verfolgt werde, stets vor die Schöffengerichte zu verweisen. Dagegen wurde ein Antrag, die Schöffengerichte auch für alle solche Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle, deren Strafe in dem mehrfachen Betrage einer hinterzogenen Abgabe oder einer andern Leistung besteht, mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Frage, ob und in wie weit auch die Vergehen der Körperverletzung ohne Rücksicht auf eine Verfolgung im Wege der Privatklage an die Schöffengerichte zu verweisen seien, wurde mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Revision des Strafgesetzbuchs ausgesetzt. — In der heutigen Sitzung der Hilfskassen-Commission des Reichstages wurde die erste Lesung über die Novelle zur Gewerbeordnung beendigt. An Stelle des in voriger Sitzung abgelehnten Art. 2 der Regierungsvorlage wurde heute folgender Antrag der Abgg. Jacoby, Hänel, Oppenheim und Rickert angenommen: „Die bestehenden Hilfskassen, in Ansehung deren eine Eintrittspflicht gewerblicher Arbeiter bei Erlaß dieses Gesetzes begründet ist, werden bis auf weitere Bestimmung der Landesbehörde und zwar längstens bis zum 1. Januar 1881 den gegenseitigen Hilfskassen im Sinne des Artikels 1 gleichgeachtet. Bis dahin bleibt die Pflicht zur Anmeldung und zum Beitritt u. s. w. (wie in der Reg.-Vorlage Art. 2). Ein Unterantrag Grumbrecht, der dem Bundesrath die Bestimmung des Termins für die Unterwerfung der bestehenden von den Behörden eingerichteten Kassen unter das Normativgesetz überlassen wollte, wurde abgelehnt. Der Antrag der Abgg. Duncker, Hänel, Oppenheim und Rickert, in einem besonderen Artikel 3 die Bestimmung zu treffen, daß der Kassenzwang auf diejenigen deutschen Bundesstaaten nicht ausgedehnt werden solle, in denen eine landesgesetzliche Verpflichtung der Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, bestimmten Krankenkassen beizutreten oder besondere regelmäßige Beiträge an die Gemeinde zu entrichten, bisher nicht bestand — wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Hänel, welcher die Heranziehung der Arbeitgeber zu Krankenkassenbeiträgen in den Bundesstaaten verbietet, in denen eine Zuschußpflicht der Arbeitgeber nicht bestand. Ferner wurde abgelehnt ein Antrag Oppenheim, welcher den Kassenzwang mit dem Jahre 1885 gänzlich aufheben will. Die Commission erledigte demnächst noch die ersten drei Paragraphen des Gesetzes über die gegenseitigen Hilfskassen. § 1 wurde mit der vom Abg. Oppenheim beantragten Aenderung angenommen statt „gegenseitigen Hilfskassen“ zu setzen „eingetragenen gegenseitigen Hilfskassen“. § 2 wurde mit derselben Aenderung angenommen, § 3 im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage, nur wurde auf Antrag des Abg. Parisius als No. 9 hinzugefügt, daß das Statut der Hilfskasse auch Bestimmung treffen soll „über die Grundsätze, nach welchen die Jahresrechnung aufzustellen und die Art und Weise, wie sie zu prüfen ist“. Dem früheren Berichte ist noch nachzutragen, daß in § 141 b. der Gewerbeordnungsnovelle auf Antrag Grumbrecht die Aenderung beschlossen wurde, daß durch Ortsstatut bestimmt werden kann, daß Arbeitgeber die Beiträge der Arbeiter, soweit diese während der Dauer der Arbeit bei ihnen fällig werden, nur bis auf Höhe der Hälfte (nicht des ganzen) verdienten Lohnes vorschießen.

* Der dem Reichstage nunmehr vorliegende Hauptetat ist weit ausführlicher als früher. Die im vorigen Jahr vom Reichstage in Betreff eines übersichtlichen Arrangements gefaßten Beschlüsse sind durchaus berücksichtigt. Die Zahl der Titel ist gegen früher bedeutend vermehrt und überall ist darauf gehalten, daß unter einem Titel nicht ungleichartige Ausgaben zusammengefaßt sind. Der Etat hat sich im Ganzen gegen das Vorjahr um 16 Millionen Mark erhöht, wovon nahezu 13 Millionen auf Heer und Marine fallen. Aus dem Umstande übrigens, daß auch die Einnahmen um 20¼ Millionen, darunter die Zölle und Verbrauchssteuern um 13½ Millionen, höher angesetzt werden konnten, ersieht man, daß die Finanzverwaltung noch von dem besten Vertrauen beseelt ist. Wenn trotz dieser erhöhten Einnahme noch ein bedeutendes Manko blieb, so lag dies daran, daß die Ueberschüsse aus früheren Jahren um 21½ Mill., die Zinsen aus belegten Reichsgeldern um 2½ Millionen niedriger angesetzt werden mußten. Das Manko soll nun durch die Erträge in Folge der Gesetze, betreffend die Erhöhung der Brausteuer und die Börsensteuer mit 15 820 000 Mk., die Einnahme aus dem Bankwesen mit 1 810 000 Mk. und eine Erhöhung der Summe der Matrikularbeiträge um etwas über 2 Millionen Mk. gedeckt werden. Hier ist jedoch bezüglich der Einnahme aus dem Bankwesen zu bemerken, daß dieselbe nur mit der Hälfte des für 1876 veranschlagten Gewinnes der Reichsbank in Ansatz gebracht worden ist. Und was die Summen der Matricularbeiträge im Betrage von 71 165 376 Mk. betrifft, so sind in derselben etwa 4 830 000 Mk. enthalten, welche in Folge des veranschlagten höheren Ertrags der Branntwein- und Brausteuer, sowie der Postüberschüsse von denjenigen Staaten, welche an diesen Revenüen keinen Antheil haben, an Stelle derselben matricularmäßig mehr geleistet werden müssen. Somit stellt sich also die im Uebrigen von den sämmtlichen Staaten des Deutschen Reichs aufzubringende Summe an Matricularbeiträgen nicht allein nicht höher, sondern sogar um etwa 2 634 000 Mk. niedriger als für das Vorjahr. Es dürfte darin wie auch in der niedrigen Veranschlagung der Einnahmen aus dem Bankwesen ein Fingerzeig liegen, wie das bei vorläufiger Außerachtlassung des angesetzten Ertrages der neuen Steuern verbleibende Deficit zum mindesten wesentlich reducirt werden könnte.

— Infolge der Erfahrungen, die man mit dem Grafen Harry Arnim gemacht hat, soll der Reichskanzler Befehl gegeben haben, ein Geschäfts-Regulativ für die Beamten des auswärtigen Amts aufzustellen.

— Wie man der „Elbf. Ztg.“ mittheilt, ist der Bischof Reinkens eingeladen worden, bei der am nächsten Mittwoch in der St. Laurenziuskirche zu Rotterdam stattfindenden Consecration des neuen Bischofs von Deventer gemeinsam mit dem Bischof von Harlem zu assistiren, und wird dieser Einladung Folge leisten. Die Consecration würde alsdann die erste seit dem Ausbruche des Schismas sein, bei welcher nach dem alten Herkommen drei Bischöfe fungiren.

— Die von einigen Blättern verbreitete Mittheilung, daß Graf Arnim in einem Schreiben an das hiesige Stadtgericht sich zur Verbüßung der ihm zuerkannten Strafe bereit erklärt und gleichzeitig um eine Verzögerung der Vollstreckung mit Rücksicht auf seinen zeitigen physischen Zustand ersucht habe, ist nach der „N. A. Z.“ nicht correct. Der Vertheidiger des Grafen Arnim hat in der That beim hiesigen Stadtgericht mehrere Atteste hiesiger und auswärtiger Aerzte mit dem Antrage eingereicht, die Strafvollstreckung demgemäß zu verschieben, dagegen ist eine Erklärung des Grafen Arnim, in der er sich zur Verbüßung seiner Haft bereit erklärt, nicht erfolgt.

Bielefeld, 13. Nov. Der hier erscheinende „Wächter“ (Bielefelder Zeitung) enthält „aus authentischer Quelle“ die Nachricht aus „Paderborn, 12. Nov., daß zwölf Priester, welchen das Gehalt gesperrt war, der Regierung zu Minden eine Erklärung abgegeben haben, in Folge deren die Wiederzahlung der gesperrten Gehälter angeordnet worden ist“.

Ω Aus Mecklenburg, 14. Nov. In seinem letzten Vortrage „Zur Abwehr der Lügen und zur Aufrichtung der Wahrheit“ kam Prof. Baumgarten auf die skandalreichen Volkspredigten in Hannover zu sprechen und illustrirte auf Grund eines ihm zugegangenen Briefes, welche verwerflichen Mittel Seitens der welfisch-orthodoxen Partei angewandt wurden, um seine protestantischen Predigten zu inhibiren. Da schreibt Ludw. Faulhaber an den Stadtsyndicus Albrecht, ihn bittend, da er Baumgarten's Adresse nicht wüßte, diesem das Folgende mitzutheilen: . . . . . Ich machte . . . . . ein paar Stunden vor Beginn des angekündigten Vortrags einen kleinen Einkauf und traf im Laden zwei Männer, wovon ich den einen als Welf kenne. Das Gespräch war über Baumgarten; da dieselben wahrscheinlich glaubten, ich gehöre mit zu ihrer Farbe, so führten dieselben ihr Gespräch fort, das darin seinen Abschluß fand, schon 7¼ Uhr in der Aula zu sein und zu protestiren mit ihren Pfeifen, aber auch eine Tasche voll Steine mitzubringen u. s. w.“ — Aus Parchim ist seit über vier Wochen der Hilfsprediger Koch verschwunden, ohne daß man über seinen Aufenthalt Näheres hat erfahren können. Wie sich die „M. A.“ schreiben lassen, hätte sich Koch beim Superintendenten auf einige Tage zwecks einer Reise nach Berlin von seinen Amtshandlungen dispensiren lassen. Da er über den sich selbst gesetzten Termin ausgeblieben, und allerlei Gerüchte die Zeitungen durchliefen, so hätte man seine Wohnung geöffnet aber nichts gefunden, was auf irgend etwas hätte deuten können. Als einziges Motiv könne seine große Schlaflosigkeit, welche ihren Grund in einem Gemüthsleiden hat, während des letzten Jahres gelten. In seinem Umgange sowie auch als Geistlicher hätte er sich viele Zuneigung erworben. — Morgen tritt auf der mecklenburgischen Fr.-Fr.-Eisenbahn eine neue Signal-Ordnung in Kraft. Dieselbe wird sich wesentlich von der seit 1874 für die deutschen Eisenbahnen festgestellten Signal-Ordnung, besonders durch die veränderte Anordnung der Bahnhofsabschlußtelegraphen, unterscheiden.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die Annahme der Arrondissements-Wahl durch die Kammer ist durch den Abfall der liberalen Orleanisten, welche sich unter Bocher's Führung den Republikanern gegenüber verpflichtet hatten, bei geheimer Abstimmung mit ihnen zu stimmen, möglich geworden. Gambetta hat sich mit seiner am Donnerstag gehaltenen Rede zum Führer der vereinigten Linken aufgeschwungen. Er beabsichtigt, die Wahlcomités derart zu organisiren, daß die Orleanisten von der Wiederwahl vollständig ausgeschlossen sein werden. In ungefähr zehn Departements wollen die Republikaner den Legitimisten und selbst den Bonapartisten auf dem Boden des unversehrten allgemeinen Stimmrechts Zugeständnisse machen, die Orleanisten jedoch überall unerbittlich bekämpfen. — Gelegentlich des am Donnerstag in der Präsidentschaft stattgehabten Empfanges soll Mac Mahon erklärt haben, daß er durch Annahme des Listen-Scrutiniums insoferne in eine unerträgliche Lage versetzt worden wäre, als dann Thiers mindestens sechzig und Gambetta vierzigmal gewählt worden wäre, was einem Plebiscite gegen ihn gleichkommen würde. — In ministeriellen Kreisen wird behauptet, die auswärtigen Mächte hätten ihre Gesandten beauftragt, den Marschall wegen der Abstimmung

---

Fischenich und Charlotte v. Schiller.

Am 4. Juni 1831 brachten die Berliner Zeitungen folgende Anzeige: „Den heute Morgen um 8 Uhr durch einen Nervenschlag bewirkten Tod des Königl. Geheimen Oberjustiz- und Geheimen Oberrevisionsraths Herrn Fischenich zeigen ganz ergebenst an, Berlin den 4. Juni 1831. Blanchard Scheller.“ Wer war denn Fischenich? Fischenich hat das Glück gehabt, längere Zeit zu Schiller, und nach dessen Tode zu Charlotte v. Schiller in nahen Beziehungen zu stehen. Ueber die Art derselben giebt ein eben erschienenes Buch*) Aufschluß, aus welchem Dr. Kelchner in der „Fr. Ztg.“ folgenden Auszug liefert.

Bartholomäus Ludwig Fischenich wurde zu Bonn den 2. August 1768 geboren, doch da seine Eltern nicht im Stande waren, für seine Ausbildung das zu thun, was sie gerne wollten, weil ihnen dazu die nöthigen Mittel fehlten, so übernahm dessen vollständige Erziehung und Ausbildung ein Wohlthäter, welchem der Knabe gefallen, und sandte ihn auf das Gymnasium nach Köln. Nachdem er früh seine Studien vollendet hatte, ward er, noch sehr jung, Schöffe beim hohen Gericht zu Bonn; hier blieben seine vorzüglichen Anlagen nicht unbemerkt, denn bald wurde die Aufmerksamkeit durch den Kurfürsten Max Franz von Bonn auf den erst zweiundzwanzigjährigen Mann gelenkt, welcher beschloß, ihm einen der Lehrstühle an der von jenem Kurfürsten neu errichteten Universität in seiner Vaterstadt zu übertragen; doch wurde zur Bedingung gemacht, daß sich der junge Mann erst außerhalb seiner Heimath umsehen sollte, um, an edlen Männern hinaufblickend, sich höher emporzuheben und gestärkten und reicheren Geistes zurückzukehren, und da ihm freigestellt wurde, wohin er gehen wollte, so wählte er Jena, welches ihn damals besonders anzog und wo er dann seit dem Jahre 1791 weilte. Aber der Hauptanziehungspunkt von Jena war für Fischenich Schiller, bei welchem er wohnte und dessen Tischgenosse er wurde, und so entstanden denn die intimen Beziehungen zwischen unserem Dichter und dessen Familie, welche je länger, desto inniger wurden und nicht durch den leider zu früh erfolgten Tod Schiller's aufhörten, sondern nur schmerzlich unterbrochen wurden; doch gerade dadurch wurden die Beziehungen des Freundes zu Charlotte von Schiller noch enger, theilnehmender und herzlicher, welche fortdauerten, bis der Todesengel auch die Augen Fischenich's schloß.

Was aber noch mehr zu den herzlichen und innigen Beziehungen beitrug, war der Umstand, daß Fischenich ein Jahr nach der Verheirathung Schiller's mit Charlotte von Lengefeld im Hause des ersteren als Tischgenosse eintrat. Bekanntlich war im Frühling 1789 Schiller Professor der Geschichte in Jena geworden, seit dem 20. September 1790 verheirathet und dort häuslich eingerichtet, kein Wunder, daß sich jene freundschaftlichen Verhältnisse gestalteten und immer an Festigkeit gewannen, wie sich dieses namentlich aus den uns zum Theil erhaltenen Briefen der Familie Schiller's und Fischenich vollständig klar darstellt. Aber auch außer jenen Briefen können wir uns auf das Zeugniß einer Mitlebenden beziehen, auf Frau v. Wollzogen, welche in dem von ihr verfaßten Leben Schiller's uns über Fischenich Folgendes mittheilt: „Ein sehr angenehmer geistreicher Kreis von Hausfreunden, die auch größtentheils an Schiller's Tisch zu Mittag aßen, trug viel zur Erheiterung bei. Der jetzige Präsident Fischenich, Niethammer, Herr von Stein, der liebenswürdige Sohn unserer Freundin, von Fichard (Frankfurter und Verfasser der Geschichte und Verfassung der Stadt Frankfurt am Main) und sein Hofmeister Göritz waren die tägliche Tischgesellschaft. Offenheit und Heiterkeit herrschten bei dem mäßigen Mahle, Schiller gab sich munteren Gesprächen unter diesen guten, von regem, wissenschaftlichem Interesse belebten Menschen hin, von denen mehrere sich in der Folge durch Schriften und im Staatsdienst merkwürdig gemacht haben. Mit Niethammer und Fischenich unterhielt er sich vorzüglich über die Kant'sche Philosophie, und diese war bei dem lebhaften Interesse, das sie den 3 Männern einflößte, ein nie versiegender Quell für gegenseitige Mittheilung. Ein dauerndes Band blieb durch's ganze Leben und nach Schiller's Tod fand der edle Fischenich Gelegenheit, seine Freundschaft für denselben treu und auf die großmüthigste Art zu beweisen. Fischenich begleitete Schiller auf seiner Reise nach Dresden zu Körner (1792) und philosophische Gespräche beseelten jede freie Stunde.“

Und daß diese Tischgesellschaft eine fröhliche und muntere gewesen, wollen wir hier eine Stelle eines Briefes von dem Geschichtsschreiber und Bibliothekar der Stadt Frankfurt am Main, Böhmer, vom 22. Juni 1841, zum Belege mittheilen, welche Schiller als einen der muthwilligsten seiner Tischgenossen darstellt. Er schreibt: „Allerdings hat unser großer Geschichtskenner Fichard seiner Zeit die Kost bei Schiller in Jena gehabt. Er stand mit dessen Familie auf sehr gutem Fuße noch als Schiller todt und er selbst blind war, hat er, wie ich weiß, für dieselben Beziehungen gehabt in Bezug auf die Pension von 1000 fl., welche die Wittwe zuletzt (ursprünglich eine Gabe des Fürst Primas) von der Stadt Frankfurt bezog. Fichard erzählte: Schiller sei bei Tisch sehr heiter gewesen und habe sich wohl einen kleinen Spaß mit seinen Tischgenossen erlaubt. Es war Winter, Schlittenfahrt sollte stattfinden, Fichard wollte mitfahren, bedauerte keine Dame zu haben. Schiller ermunterte ihn, von einer gegenüber wohnenden Mutter sich die Tochter zu erbitten. Fichard mit diesem Frauenzimmer wenig oder garnicht bekannt, und noch unerfahren in der Sitte, ging in die Schlinge ein, stieg eines Tags nach Tisch geputzt in's Nachbarhaus hinauf. Unterdessen stellte sich Schiller in's Fenster und sah nun über die Straße, was dort im anderen Hause vorging, als Pantomime: Fichard's höfliches Werben, das Erstaunen der Mutter, ihre abschlägige Antwort und den armen begossenen Hund, der davon lief.“

Fischenich kehrte im Herbst 1792 von Jena nach Bonn zurück, um seine Professur anzutreten und Vorlesungen über das Natur- und Staatsrecht zu halten. Er war sehr eifrig in seinen Studien und Vorlesungen und mancher anbrechende Morgen fand ihn noch arbeitend in seinem Zimmer und selbst bei seinem späteren Aufenthalte in Berlin sahen Leute, welche in später Nachtstunde an seinem Hause vorbeikamen, noch Licht in seiner Studirstube. Bald nach seiner Rückkehr nach Bonn wurde er zum wirklichen Hof- und Regierungsrath an der dortigen Regierung ernannt, wobei er zugleich als Professor der Rechte thätig blieb und seine Vorlesungen fortsetzte.

*) Fischenich und Charlotte v. Schiller aus ihren Briefen und anderen Aufzeichnungen. Von Dr. J. H. Hennes. Frankfurt a. M. Verlag von J. D. Sauerländer. 1875.

vom Donnerstag zu beglückwünschen. Diese Nachricht ist jedoch falsch und nur wahr, daß Duc Decazes von Petersburg, Berlin und London friedlich lautende Berichte erhalten hat. Die Mächte betheuern ihren entschiedenen Willen die Herzegowina-Frage auf friedlichem Wege zu lösen und den Frieden zu erhalten.

Italien.

* **Rom**, 12. Novbr. Das einzige 9jährige Söhnchen Otto des ermordeten Sonzogno ist gestern gestorben. Die Wittwe ist dadurch Erbin des ganzen bedeutenden Vermögens Sonzogno's und der „Capitale" geworden.

England.

London, 13. November. Wie die Nachricht von englischen Truppensendungen nach Egypten, so erweist sich auch das gleich stark entstellte Gerücht von einer Vermehrung der englischen Seemacht im Mittelländischen Meer als nicht aller Begründung entbehrend, obwohl die sensationelle Fassung nicht gerechtfertigt war. Die Admiralität hatte eine Verstärkung des mittelländischen Geschwaders beschlossen. Um wie viel Schiffe, das scheint noch nicht bestimmt; auch soll die Maßregel so ausgeführt werden, daß sie möglichst wenig Aufsehen erregt. — Von den drei Kriegsschiffen, welche sich auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatze in Hinterindien befinden, ist die „Egeria", eine Schaluppe mit 14 Geschützen, die „Modeste", eine Corvette mit der gleichen Bewaffnung, und die „Ringdove", ein Kanonenboot mit nur drei Geschützen. Die Kanenboote „Fly" und „Thistle" sind bereits am Orte. Das Flaggenschiff des commandirenden Admirals Ryder, der „Audacios", mit 14 Geschützen, ist gleichfalls unterwegs. Die englische Seemacht in jenen Gewässern wird daher binnen Kurzem auf sechs Schiffe mit 43 Geschützen und über tausend Mann zu stehen kommen, was wohl im Verein mit der Landmacht zur Unterdrückung der ausgebrochenen Unruhen ausreichen dürfte. — Der Name „panprotestantischer Congreß", welchen ich vor acht Tagen dem Kirchenblatt „Rock" entlehnte, ist keine ganz richtige Bezeichnung der für das nächste Frühjahr in Aussicht genommenen Zusammenkunft. Die Versammlung soll nichts Geringeres werden als eine internationale antiultramontane Conferenz zum Protest gegen vaticanische Anmaßungen. Der Gedanke geht von den Veranstaltern des Londoner Sympathiemeetings vom Januar 1874 aus. Man hofft auf zahlreiche Betheiligung nicht allein von Protestanten aller Färbungen, sondern auch von nichtultramontanen Katholiken, und zwar aus allen Ländern, Nord- und Südamerika, England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Oesterreich, Italien, Rußland. Es gilt vor Allem die Wahrung der bürgerlichen Rechte gegenüber den vaticanischen Ansprüchen. Genf ist wegen seiner bequemen, von allen Seiten leicht erreichbaren Lage zum Orte der Zusammenkunft gewählt worden. Zur Vorbereitung der Sache sollen in den verschiedenen Ländern Comité's gegründet werden.

— 15. Nov. Dem Bericht über die Enfielder Staatsgewehrfabrik zufolge sind nunmehr alle Laientruppen mit Martini-Henry-Gewehren bewaffnet; die Milizen mit Snider-Gewehren. Die Lieferungsfähigkeit der Fabrik beträgt wöchentlich 3000 Stück.

Norwegen.

Christiania, 7. Novbr. Das norwegische höchste Gericht hatte zwei Todesurtheile gefällt und den König ausdrücklich gebeten, in beiden Fällen die Gnade nicht walten zu lassen. Diesem Gesuch ist entsprochen worden und für beide Erkenntnisse die königliche Bestätigung erfolgt. Heute hat das Gericht über ein drittes schweres Verbrechen erkannt und eine Magd, die ihre Herrschaft, Mann und Frau, und eine Dienstgenossin durch Gift um's Leben gebracht, zum Tode verurtheilt. Auch in diesem Falle ist die Nichtbegnadigung beantragt.

Rußland.

Petersburg, 13. Novbr. Das Ministerium des Innern hat dem Haupt-Comite für die Organisation des Bauernstandes den Entwurf eines neuen Reglements für die deutsche evangelische Brüdergemeinde in Sarepta zur Bestätigung übermittelt. Dieser Organisationsplan enthält folgende Hauptbestimmungen: 1) Die Mitglieder der Brüdergemeinde unterwerfen sich der Einführung der allgemeinen Gouvernements-, Kreis- und localen Bauernbehörden; 2) das Dorf Sarepta bildet in administrativer Beziehung eine besondere Wolost, hat aber in inneren Religions- und Gemeinde-Angelegenheiten volle Selbstverwaltung; 3) die Gemeindeglieder sind verpflichtet, die landschaftlichen und sonstigen Naturalleistnngen und Geldsteuern nach der allgemein geltenden Norm zu tragen; 4) die Gemeinde hat ebenso wie die anderen Landbewohner ihre Vertreter in den Landschafts-Versammlungen; 5) jedem Mitglied der Brüdergemeinde ist es nach den allgemeinen Regeln gestattet, Handel zu treiben und sich mit Gewerben aller Art zu befassen; 6) die Freiheit von der Militär-Quartierlast wird auf weiter zehn Jahre vom Erscheinen der neuen Verordnung an aufrecht erhalten; 7) die Gemeinde verbleibt in der beständigen Nutznießung des ihr zugewiesenen Landes; mit einer Verminderung der Bevölkerung aber soll sich entsprechend der Landestheil der Gemeinde verkleinern. Die Zurückgabe von Land an die Krone findet statt, sobald sich die Zahl der Gemeindemitglieder um ein Drittheil vermindert hat. Dabei wird die Pachtzahlung für das zur Nutznießung überlassene Land auf 25 Kopeken für die Dessjatine guten Bodens bestimmt.

Türkei.

Der „Times" wird aus **Ragusa**, 11. Nov., von ihrem dortigen Berichterstatter gemeldet, die Ernennung Kostan Efendi's zum Gouverneur der von Mostar abgezweigten Süd-Herzegowina habe bei der christlichen Bevölkerung einen sehr schlechten Eindruck gemacht, da dieser Mann als tyrannisch, ränkesüchtig und christenfeindlich allgemein verschrien und verwünscht sei. — Der „Pol. Corr." wird aus Ragusa gemeldet: „Am 5. und 6. November wurde bei Precane jenseit des Tara-Flusses gekämpft. Die Aufständischen konnten sich gegen die in großer Uebermacht auftretenden Türken nicht behaupten. Sie zogen sich mit bedeutendem Verluste in unwegsame Positionen zurück. Ihr Anführer Draskovic fiel am zweiten Gefechtstag den türkischen Kugeln zum Opfer. Eine kleine, gleichsam als Streifcorps operirende Insurgentenabtheilung unter Milan Stankovic und Filipp Bojnovic wurde bei Plevlia von zwei türkischen Bataillonen umzingelt. Sie wehrte sich verzweifelt, und nachdem die Munition verschossen, versuchte sie sich mit der blanken Waffe den Durchzug zu erzwingen, ging dabei aber zum größten Theile, darunter die beiden Anführer Stankovic und Bojnovic, zu Grunde. Nur einige Wenige, und diese sämmtlich verwundet, entkamen. Nachdem, wie bereits gemeldet, das türkische Blockhaus Bezuj sich den Aufständischen hatte ergeben müssen, wurden 105 türkische Soldaten gefangen genommen, von den Siegern jedoch alsbald aus Rücksichten für die eigene Verpflegung freigelassen. Der türkische Blockhaus-Commandant zog es vor, aus Furcht vor Strafe bei seinem Truppenkörper nicht einzurücken, und schloß sich den Insurgenten an."

Rumänien.

Bukarest, 13. Nov. Diese Woche ist ein Vertreter der Actionäre der rumänischen Eisenbahnen aus Berlin hier angekommen, welcher Verhandlungen über den Rückkauf der Eisenbahnen durch den Staat vorbereitet.

Amerika.

— Während die Pleite in Europa wieder eine bedenklich drohende Gestalt annimmt, mag es nicht uninteressant sein, sich zu überzeugen, was für Früchte sie in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten eingerafft hat. In den 9 Monaten bis zum 30. September kamen in den Vereinigten Staaten 5334 Bankerotte kaufmännischer Häuser vor, welche zusammen Verbindlichkeiten von 26 234 500 L. darstellten. Von dieser Anzahl kommen 546 Bankerotte mit gegen 6 000 000 L. Verbindlichkeiten auf die Stadt Newyork allein. Für Newyork Staat und Stadt zusammen, stellt sich die Zahl auf 1022 mit über 8 000 000 L. Verbindlichkeiten. Massachusetts hatte 564 Bankerotte mit über 3 000 000 L. Verbindlichkeiten, Pennsylvanien zu 419 und 2 500 000 L. Die vierzehn Südstaaten zusammen hatten 964, die fünfzehn Weststaaten 1763 Bankerotte. In demselben Zeitraume des Jahres 1872 fielen in den Vereinigten Staaten zusammen 3050 Bankerotte mit 14 158 800 L. Verbindlichkeiten vor; 1873 3887 Bankerotte mit 34 266 800 L. Verbindlichkeiten; 1874 4371 und 23 285 800 L. Im Durchschnitt der vier Jahre kommen auf das Jahr 4160, und die Zahl für das laufende Jahr übersteigt diese Durchschnittszahl um 1174. Der Betrag der Verbindlichkeiten übersteigt die Durchschnittsziffer um 746 000 L.

Danzig, 17. November.

* Nach dem Gesetz vom 19. Juli 1861 ist der Finanzminister ermächtigt, solchen Handwerkern, welche nach der Natur ihres Gewerbes dasselbe in lohnender Weise nicht wohl betreiben können, ohne auch außer den Jahrmärkten*) ein offenes Lager fertiger Waaren zu halten oder die Wochenmärkte ihres Wohnorts zu beziehen, den Betrieb des Gewerbes steuerfrei zu gestatten, so lange der Waarenvorrath nicht von erheblichem Umfange ist und diese Handwerker das Gewerbe nur für ihre Person oder mit einem erwachsenen Gehilfen (Gesellen) und mit einem Lehrling betreiben. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Gewährung der den Handwerkern der bezeichneten Kategorie durch diese Gesetzbestimmung eingeräumten Steuerfreiheit von den hiesigen Handwerkern seit Jahren, und zwar wie es scheint, wegen Unkenntniß des Gesetzes nicht nachgesucht worden; wir machen daher auf die Bestimmung mit dem Bemerken aufmerksam, daß die bezüglichen Anträge bei dem Magistrat anzubringen sind.

* Die Verwaltung des Strousberg'schen Concurses in Berlin hat am Montag hier 2000 Thlr. zur Auszahlung an die Arbeiter der außer Betrieb gestellten Marienhütte angewiesen.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 16. Nov.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff. Vertreter des Magistrats Hr. Oberbürgermeister v. Winter und die Herren Stadträthe Strauß, Meckbach und Hirsch. — Ein Dankschreiben des Hrn. Regierungsrath Pfeffer für Gewährung seines Pensionsgesuchs und Verleihung des Ehrentitels „Stadtältester" kommt zur Verlesung. — Den an städtischen Elementarschulen neu angestellten Lehrern Kelch, Krause, Dangschat und Schulz werden 209 M. Umzugskosten bewilligt. — Zur Aufstellung einer Petroleum-Laterne gegenüber dem Grundstück Langgarter Wall No. 6 werden 37 M. 50 ₰ aus dem Fonds der Gasanstalt bewilligt. — Nach dem vom Hrn. Minister festgestellten Etat für die hiesige Polizeiverwaltung hat die Stadt den Jahresbetrag von 13 810 M. zur Disposition zu stellen; auf dem diesjährigen Etat sind dafür nur 12 759 M. ausgeworfen, es werden daher 1052 M. pro 1875 als Mehrausgabe nachbewilligt. — Als Beihilfe zu den Kosten des Anschlusses an das Canalisationsrohr bewilligt die Versammlung der Synagogengemeinde für deren Grundstück Mattenbuden No. 26 die Summe von 75 M. — Es wird genehmigt, daß nach einem zwischen dem Magistrat und dem evang. Pfarrer zu Trutenau getroffenen Uebereinkommen der Betrag der an Stelle der Deputat-Brennholz-Lieferungspflicht getretenen Rente pro 1. April bis incl. December 1875 mit 296 M. 48 ₰ nachträglich extraordinär verausgabt, und in dem Etat pro 1876 die Rente von jährlich 395 M. 30 ₰ bei dem Rententitel in Ausgabe zugesetzt wird, dagegen bei dem Kirchenfonds die zu der Holzlieferung für den Pfarrer in Trutenau ausgeworfene 288 M. in Abgang gebracht werden. — Die Niederschlagung eines uneinziehbaren Pachtzinsrestes im Betrage von 399 M. 15 ₰ wird genehmigt.

Etat der Gasanstalt pro 1876. Ref. Hr. Goldschmidt. Das Project wirft aus in Einnahme 296 000 M., in Ausgabe 234 000 M. Die im Besoldungsplane aufgeführte Erhöhung des Tagelohns des Portiers auf 2 M. wird nach dem Antrag der Etats-Revisions-Commission genehmigt. Hr. Gronau ist der Ansicht, daß der im Etat für Coaks angenommene Verkaufspreis ein zu niedriger sei; er stellt den Antrag auf Erhöhung desselben um 20 ₰ pro Ctr. Die Versammlung verwirft nach den Ausführungen der Herren v. Winter und Goldschmidt den Antrag und stellt den Etat nach den Ansätzen des Entwurfs fest.

Der Etat des städtischen Leihamts (Referent Hr. Goldschmidt) wird in Einnahme auf 150 M., in Ausgabe auf 16 858 M. festgestellt.

Etat über Verzinsung und Tilgung der Kämmereischulden pro 1876 (Ref. Hr. Engel): Ausgaben 378 008 M. 28 ₰ (darunter 14 248 M. zur Ansammlung aus dem Kapitalfonds entnommener Beträge durch einprocentige Rückzahlung). Ein Antrag des Herrn Röckner auf Aufhebung des Beschlusses vom 11. Februar 1868, betreffend die Amortisation der aus dem Kapitalfonds entnommenen Beträge und auf Absetzung der 14 248 M., veranlaßte eine längere Debatte, deren Resultat die Ablehnung dieses Antrages war. (Wir kommen auf die Debatte zurück.)

Etat über Zinsen vom Capitalvermögen pro 1876. Einnahmen nach dem Project: 66 002 M. 40 ₰. Die Commission schlägt vor, bei Titel I. b. anstatt 300 M. Bankprovision nur 170 M. in Abzug zu bringen und somit den Etat auf 66 132 M. 40 ₰ festzustellen. Dies geschieht.

Etat der Straßenreinigung pro 1876. Nach dem Project beträgt die Einnahme 23 144 M., die Ausgabe 77 087 M. Der Etat wird in dieser Weise angenommen.

Etat der Wachtmannschaft pro 1876. Das Project weist nach: Einnahme nichts. Ausgabe 58 904 M. Es wird nichts dagegen eingewendet.

Etat der Feuerwehr pro 1876. Die Einnahme ist projectirt auf 93 M. 60 ₰, die Ausgabe auf 58 471 M. Das Project gelangt zur Annahme.

Etat von dem Allee- und Plantagenfonds pro 1876. Nach dem Project Einnahme 120 M., Ausgabe 4946 M. Die Commission empfiehlt die Genehmigung der im Etat ausgeworfenen Pensionen für die Alleewärter Dan und Schmugalla mit 150 und 150 gleich 300 M. mit Rücksicht auf deren lange Dienstzeit. Zu Tit. VI. Pos. 22 (Löhnung von Gärtnerarbeiten und Ankauf von Baumpflänzlingen) will die Commission 150 M. absetzen. Bei Tit. VI. Pos. 24 (Anlage eines Grundbrunnens am Alleewärterhause) empfiehlt die Commission, die Summe von 750 M. vorläufig so lange abzusetzen, bis ein Kostenanschlag vorliegt. Zu Tit. VI. Pos. 25 wird die Absetzung von 146 M. (für Bepflanzung des Droschkenhalteplatzes in Jäschkenthal) beantragt, da die Nothwendigkeit der Bepflanzung nicht vorliegt. Die Versammlung genehmigt die Anträge der Commission und stellt den Etat danach fest.

Deich- und Uferbau-Etat pro 1876. Das Project weist 5010 M. in Ausgabe nach und wird der Etat auf diese Summe festgestellt.

Eichamts-Etat pro 1876. Derselbe wird nach dem Projecte in Einnahme auf 903 M., in Ausgabe auf 648 M. festgestellt.

Etat für die Stadtbibliothek pro 1876. Das Project weist nach in Einnahme und Ausgabe 5165 M. 3 ₰. Zur Anfertigung eines Zettelcatalogs ist ein extraordinärer Zuschuß von 600 M. pro 1876 in Ansatz gebracht. Die Commission empfiehlt, diesen Zuschuß nicht nur für 1876, sondern auch für 1877, 1878 und 1879 zu bewilligen. Der Antrag der Commission wird angenommen und der Etat wie vorstehend festgestellt.

Etat für das städtische Lazareth pro 1876. Das Project weist nach in Einnahme 62 350 M., in Ausgabe 96 100 M. Die Commission empfiehlt: bei Tit. I. A. Pos. 37 der Einnahmen die dort aufgeführten Zinsen für 2150 Thlr. Capital mit 250 M. abzusetzen, da Capital und Zinsen bereits in den anderweitigen Capitalien mitenthalten sind. Bei der Ausgabe sollen Tit. I. Pos. 1 (Gehälter) 1800 M. abgesetzt werden, da das Gehalt des bisherigen Ober-Inspector Röber mit 2700 M. von der allgemeinen Verwaltung zu übernehmen ist und dagegen 900 M. Entschädigung des gedachten Beamten für entzogene Nutzungen im Lazarethetat zu belassen sind. Bei Tit. III. Pos. 10. (Feuerversicherungsprämie) treten 142 M. 54 ₰ jährlich hinzu. Bei Tit. III. Pos. 12 (Extraordinaria) sollen zur Abrundung 57 M. 46 ₰ zugesetzt werden. Die Commission empfiehlt hiernach den Etat in Einnahme auf 62 100 M., in Ausgabe auf 94 500 M. festzustellen, so daß als Zuschuß 32 400 M. verbleiben. Die Commissionsanträge werden angenommen.

Etat über den Fonds der Wasserleitung und Canalisation pro 1876. Das Project wirft aus in Einnahme 109 500 M., in Ausgabe 19 000 M. Der Etat hat insofern eine Aenderung erlitten, als das bisher aus den Beständen der Anleihe entnommenen Extraordinarium in Einnahme und Ausgabe in Wegfall gekommen, dagegen unter Tit. III. der Ausgabe zur Unterhaltung des öffentlichen Rohrnetzes 1500 M. und unter Tit. VI. der Ausgabe ein definitives Extraordinarium mit 1250 M. 50 ₰ in Ansatz gekommen ist. Gegen die definitive Anstellung des Technikers Ehlert mit seinem bisherigen Gehalt von 2160 M. und gegen die Beschäftigung eines Assistenten im Wasserbureau (z. Z. I. Bureau) und Aufnahme einer jährlichen Remuneration von 1800 M. wurde nichts erinnert. Ebenso wurde gegen die Erhöhung des Stiefelgeldes um 36 M. für die beiden Controlbeamten nichts ausgesetzt.

Hr. Dr. Piwko fragt an, ob die weitere Quellenaufschließung in Prangenau nicht ein so günstiges Resultat ergeben habe, daß die ganze oder theilweise Absperrung des Wassers während der Nacht unterbleiben könne. Es habe namentlich wieder bei dem letzten Feuer in der Heiligengeistgasse das Wasser anfangs gefehlt. — Hr. Stadtrath Meckbach erwidert: Das Resultat der neuen Quellenaufschließung sei ein sehr günstiges, da wir jetzt durchschnittlich 315 000 Cubikfuß Wasser täglich erhalten. Dennoch würde die Offenlassung der Leitung während der Nacht einen zu großen Wasserverlust herbeiführen. Einige Versuche haben ergeben, daß der Verlust so groß sei, daß nach wenigen Nächten das für den Tag nothwendige Quantum nicht mehr vorhanden sein würde. Bei dem Feuer in der Heiligengeistgasse sei die Oeffnung des Schiebers zu spät angeordnet worden. Auch dieser Uebelstand werde künftig beseitigt werden, da bei der Ausführung der von der Versammlung bereits genehmigten Höherlegung des Rohres durch den Festungsgraben am Petershager Thor und bei der Einschaltung eines Parallelrohres ebenda zugleich der Schieber nach der Poterne Wieben verlegt werden solle, an eine Stelle, die nur halb so weit von der Feuerwehrstation entfernt ist, wie die bisherige. — Der Etat wird nach den Anträgen der Commission festgestellt.

* Es sind veräußert worden die Grundstücke: 1) Tischlergasse 45 von dem Zimmermeister Frdr. Wilh. Ziemen an den Administrator Carl Lübcke vertauscht gegen das Gut Butterhof 1 (Preis 45 000 M.) 2) Tischlergasse 57 von der Frau Emma Gorschalki, geb. Gracht, an den Werftbeamten Emil Müller für 13 500 M. 3) Vor dem Olivaer Thor No. 4 des Grundbuchs (Gasthaus zur halben Allee) von dem Buchdruckereibesitzer Schroth an den Restaurateur C. J. Kochanski für 54 000 M. 4) Rähm No. 1 und 2 von der Bartholomäi-Kirche an den Holzhändler E. Einhaus und den Bauunternehmer A. L. Einhaus für 15 090 M.

— Das General-Postamt hat entschieden, daß die nur mit einer Chiffre versehenen postlagernden Briefe, deren Weiterbeförderung an eine bestimmte Person nach einem andern Orte verlangt wird, durch

*) Das Feilhalten von Handwerkerwaaren Seitens der Verfertiger derselben auf Jahrmärkten ist der Gewerbesteuer nicht unterworfen.

Wie schwer wohl die Trennung der Familie Schiller von dem Tischgenossen gewesen sein muß, geht schon unter Anderem daraus hervor, daß während der Reise von Jena nach Bonn schon unterwegs Briefe gewechselt wurden, und liegen uns mehrere aus jener Zeit vor, unter welchen der nachstehende aus Frankfurt am Main vom 13. October an Schiller gerichtet, gerade für diese Stadt von Interesse sein dürfte: „Ich muß mich hier längere Zeit aufhalten, als ich gesonnen war. Mein Koffer ist auf dem Postwagen so zusammengestoßen worden, daß die eisernen Reifen losgesprengt sind; ich habe daher Alles auspacken müssen und denselben von Neuem beschlagen lassen. Je näher ich Frankfurt kam, desto mehr Flüchtlinge begegneten mir, und desto schrecklicher wurde mir die hiesige Verwirrung geschildert. Ich fand jedoch die meisten Menschen wieder ziemlich beruhigt. Der hiesige Magistrat hätte beinahe ein Beispiel seiner ängstlichen Klugheit gegeben. Es waren bereits Deputirte ernannt, Wagen und Trompeter standen bereit, um den Franzosen mehrere Meilen entgegen zu fahren und sie nach ihren Absichten auf Frankfurt zu fragen. Die Franzosen würden diese Frage, die nichts als ein feiges Anerbieten enthielt, verstanden und ein paar Millionen Contribution gefordert haben. &c. &c."

Daß alle Ereignisse, welcher Art sie auch sein konnten, Freude und Leid, dem Hausfreunde gemeldet wurden, ist wohl sehr verständlich, und daß Charlotte von Schiller die Geburt ihres Erstgeborenen von Ludwigsburg unterm 7. November 1793 anzeigt, wird nicht Wunder nehmen. „Vor allen Dingen aber wissen Sie nun, daß ich einen Sohn habe; den 14. Septbr. kam ich nieder. Nun, Lieber, empfehle ich Ihnen auch den kleinen Schiller. Lassen Sie ihm auch einen Theil der Liebe zukommen, die er sich hoffentlich wird zu erwerben wissen. Ich möchte wohl, daß Sie sich eine deutliche Idee von ihm machen könnten; er hat die Gesichtsfarbe von Schiller und wird wahrscheinlich blond bleiben (er ist blond geblieben). Meine Nase und Mund hat er, dachte ich. Er ist schon ziemlich groß; nun freilich sieht er noch aus, als hätte er kein Interesse in der Welt als sein Essen. Schiller macht er schon viel Freude und wird ihm noch mehr geben, je mehr er seine Fähigkeiten sich entwickeln sieht. — Ich fühle mich so reich in Schillers Liebe, in dem Besitz meiner wenigen Freunde, in dem Besitz meines kleinen Karl (so heißt er), daß ich überall glücklich bin, wo ich Ruhe habe, und es mir also auch hier wohl ist. Wären Sie mit uns, mein lieber Freund, so wäre ich wohl noch glücklicher. Ihr Umgang gab uns so viel Freude, und auch Sie waren gern bei uns, fühlte ich."

Das Jahr 1795 neigte sich zu Ende, die sicheren Aussichten auf Frieden bietend, und Fischenich glaubte ruhigen und glücklichen Tagen entgegen zu sehen, allein es kam anders. Schon im Frühjahr 1794 hatte er ganz andere Nachrichten zu melden. Am 14. April schreibt er an Charlotte: „Noch ist, wie mir scheint, der Zeitpunkt weit entfernt, der diesem unseligen Kriege ein Ende machen wird", und am 12. August meldet er: „Wird sind hier von Neuem in Furcht, von den Franzosen überfallen zu werden. Die meisten Studenten sind bereits (aus Furcht als Soldaten ausgehoben zu werden) von hier gewandert, und das hat viele Professoren veranlaßt, ihre Vorlesungen zu endigen. Ich fahre noch immer fort, obgleich die Anzahl meiner Zuhörer in einem Collegium auf 16, in dem andern auf 12 vermindert ist. Ich kann Ihnen die allgemeine Verwirrung nicht schildern."

Am 8. October rückten die Franzosen unter Marceau in Bonn ein und am 10. ward auf dem Markte vor dem Rathhaus ein Freiheitsbaum errichtet. Die Vorlesungen Fischenich's und der anderen Professoren mußten bei Ankunft der Franzosen aufhören, weil das Militärhospital in das Universitätsgebäude gelegt wurde. Erst im Jahre 1796 nahmen die Vorlesungen wieder ihren Anfang und dauerten bis ungefähr zum Ende des Jahres 1797 fort.

Schon 1796 war die Aachener Central-Administration aufgelöst worden. An ihre Stelle kamen zwei „General-Directionen", eine zu Aachen, die andere zu Koblenz. Aber auch diese wurden das Jahr darauf wieder aufgehoben und an die Spitze der Verwaltung aller eroberten Lande rechts und links am Rheine der dort commandirende General Hoche gestellt.

Durch Decret vom 18. März 1797 setzte dieser zu Bonn eine Regierungsbehörde ein, Intermediär-Commission genannt, aus fünf Personen bestehend. Die bisherige Verwaltungsbehörde wurde ihrer Functionen enthoben, die ehemaligen kurfürstlichen Regierungs-Collegien, Gerichte, Magistrate hergestellt. So trat denn auch Fischenich als Regierungsrath wieder in Thätigkeit. Aber lange sollte er nicht in dieser Stellung bleiben.

General Augereau, der Nachfolger des Generals Hoche, welcher den 19. September 1797 gestorben war, ließ die Beamten der unter ihm stehenden Lande auffordern, der Republik den Eid der Treue zu leisten, aber eine Weigerung folgte der andern, und da die Professoren ebenfalls den Eid nicht leisten wollten, so mußten ihre Vorlesungen aufhören und wurde die Universität geschlossen. Der Regierungs-Commissär Rudler wurde beauftragt, das Universitätswesen wieder neu zu organisiren und namentlich die Universität zu Bonn in eine Centralschule umzuwandeln, wo Lehrstühle für alte Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften und Gesetzgebung errichtet wurden. Die Vorlesungen sollten den 21. November 1798 beginnen und die Installation der Professoren mit aller Feierlichkeit begangen werden; allein zu einer Eröffnung kam es doch noch nicht. Es erfolgte eine neue Aufforderung der Republik, den Eid der Treue zu leisten. Die Erklärungen der Professoren befriedigten Anfangs, aber später wurden sie verworfen und die Vorlesungen suspendirt. Dies dauerte bis Ende April 1800. Am 20. März 1800 wurde ein Decret veröffentlicht, welches die „zu Bonn errichtete Departements-Centralschule definitiv und vollkommen organisirt," die an derselben errichteten Lehrstühle bezeichnet und eine Anzahl Professoren ernannte. Acht Tage später wurde Fischenich für den Lehrstuhl der Gesetzgebung ernannt. Aber schon zwei Jahre später wurde durch Consularbeschluß am 1. Mai 1802 wiederum eine neue Organisation des öffentlichen Unterrichts decretirt, nach welcher an die Stelle der Centralschule nun Lyceen und Specialschulen errichtet werden sollten und zwar sollten im Laufe des Jahres XIII. der Republik die neuen Schulen organisirt sein; so kam es, daß mit dem letzten Tage des Jahres XII. (22. Sept. 1804) die Centralschule zu Bonn geschlossen wurde. Fischenich zögerte nicht, eine Stelle im praktischen Justizdienst anzunehmen, er war, was man damals „Sicherheitsbeamter" (General-Advokat, Substitut des General-Staats-Procurators) nannte.

(Schluß folgt.)

die Aufschrift der neuen Adresse die Eigenschaft neuer Versendungsgegenstände erhalten und daher bei der Weiterbeförderung von Neuem mit Porto belegt werden müssen.

* Oliva. Der erste Lehrer an der hiesigen fünfklassigen katholischen Elementarschule, Harder, ist gleich seinem Collegen in Zoppot von der K. Regierung zum Hauptlehrer ernannt worden. — Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse versprachen recht gemüthlich und angenehm zu werden, aber da haben leider ein Paar fanatische, bereits in Ruhestand gesetzte Persönlichkeiten sich hier niedergelassen, welche auf die intriguanteste Weise die hiesige, besonders die katholische Bevölkerung aufzuregen sich angelegen sein lassen, indem sie sich zum Mittelpunkt der lächerlichsten Demonstrationen hergeben gegen den hiesigen katholischen Pfarrer, welchem die K. Regierung wegen seiner stets bewiesenen, echt patriotischen Gesinnung und Handlungsweise das Gehalt weiter ausgezahlt hat. Hoffentlich werden aber unsere Behörden auch auf diese gemeingefährlichen Eindringlinge ein wachsames Auge haben, damit sie uns ebensowenig wie Reblaus und Eldoradokäfer schaden können!

— Einem Correspondenten der „Pr. L. Z." wird für verbürgte Wahrheit erzählt, daß die in Königsberg gefeierte Sängerin Frl. Bianka Donadio, die man nur italienisch singen und französisch sprechen hörte, eine geborne Tilsiterin ist und Bianka Donat heißt. Wie sie vorgab, kein Wort deutsch zu verstehen, so kann in der That die sie, außer ihrer musikalischen Amme Strakosch begleitende Mutter kein Wort französisch, weshalb Mutter und Tochter unter sich stets sehr geläufig deutsch sprechen, während Andern gegenüber die Erstere beharrliches Schweigen beobachtete, wahrscheinlich, um nicht aus der Rolle der alten Madame Donadieu zu fallen.

-k- Mohrungen, 14. Nov. Vom 10. d. ab treten im Gange der Posten nachstehende Aenderungen ein: Die Personenpost zwischen Saalfeld und Güldenboden geht aus Saalfeld um 11 Uhr 30 Minuten Vorm. und trifft in Güldenboden um 3 Uhr 30 Min. Nachm. ein, während die Post aus Güldenboden um 6 Uhr Nachm. abgeht und in Saalfeld um 10 Uhr 10 Min. Abends eintrifft. Die Personenpost zwischen Saalfeld und Maldeuten geht aus Saalfeld um 6 Uhr 20 Min. Vorm. und ist in Maldeuten um 7 Uhr 30 Min. Vorm., aus Maldeuten 5 Uhr früh und in Saalfeld 6 Uhr 10 Min. früh. Auch der Cours der Liebstädter Personenposten ist seit dem 15. d. Mts. verändert und zwar Abgang von Liebstadt a) nach Schlobitten um 7 Uhr 40 Min. Morgens und um 6 Uhr Nachmittags; b) nach Mohrungen um 3 Uhr 15 Min. Morgens; c) nach Gutstadt um 3 Uhr 30 Min. Morg. Ankunft a) von Schlobitten um 2 Uhr 55 Min. Morg. und 8 Uhr 40 Min. Abds.; b) von Mohrungen 5 Uhr 40 Min. Nachm.; c) von Gutstadt 5 Uhr 20 Min. Nachmittags.

-l- Eine landwirthschaftliche Versuchsstation für Westpreußen. II.

Es unterliegt nun keinem Bedenken, daß es höchst einseitig sein würde, eine solche Versuchsstation in's Leben zu rufen, die sich nur mit der Controle von künstlichen Düngern, hier und da eines Bodens auf seinen Gehalt an bestimmten Nährstoffen begnügte. Die Viehzüchtung, Haltung und Benutzung ist heutzutage und besonders in Westpreußen, wie das zur hohen Entwickelung strebende Molkereiwesen darthut, so in den Vordergrund getreten, daß die Frage der Ernährung derselben und vorzüglich in futterarmen Jahren, wie dem diesigen, dem Landwirth viel Kopfweh macht. Die käuflichen, künstlichen Futtermittel, wie sie hauptsächlich in den gewerblichen Abfällen sich darthun, sind berufen, hier in erster Linie auszuhelfen. Welchem Landwirthe thuen heutzutage die Rückstände von Brauereien, Stärke- und Rübenzuckerfabriken, die Kleien, die Raps-, Lein- und Mohn- 2c Kuchen und wie sie alle heißen mögen, die künstlichen Futtermittel, nicht die besten Dienste. Statt einer gewissen Anzahl Nährstoffe, die er früher in voluminösen Futtermitteln und deshalb in großen Quantitäten dem Vieh verabreichen mußte, vermag er heutzutage zu einem Theile die concentrirten Futtermittel zu verwenden, macht sich die Fütterung dadurch also um ein gut Theil leichter und zweckdienlicher. In diesen künstlichen Futtermitteln beruht aber noch ein wunder Punkt der Landwirthschaft. Es ist gewiß ein Unterschied, ob eine Brennerei-Schlempe benutzt wird, die den Abfall eines Fabrikats repräsentirt, welches aus neuen vervollkommneten Maisch- und Brenn-Apparaten oder aus alten unvollkommenen, einen großen Theil gewisser Stoffe noch in den Abfällen lassenden Maschinen gewonnen wird oder nicht. Es liegt kein Sinn darin, eine Kleie, die wo möglich ein paar Jahre alt ist, ebenso anzupreisen, wie eine frische. Steht jetzt doch ziemlich fest, daß die Kleie durch Liegen an Stickstoff verliert, Feuchtigkeit anzieht u. s. w. Betrügerische Händler trocknen sie, bearbeiten sie noch einmal; das Fabrikat, welches somit gut aussehend gemacht wird, wird zum Tagespreise verkauft; in dem Nähreffecte ist aber ein eminenter Unterschied. Wer sagt den Landwirthen ferner, was ihre Rapskuchen für einen Nährstoffgehalt haben. Es ist ein Unterschied zwischen Oelkuchen und Oelkuchen. Es ist 10 gegen 1 zu wetten, daß der Landwirth, dem irgend ein künstliches Futtermittel von zwei Seiten angeboten wird, von der einen für 8 und von der anderen für 10 Mk. pro Ctr., die billigere Quelle benutzt. Ob aber mit Recht steht dahin. Das theurere Futtermittel kann verhältnißmäßig einen guten Theil an Nährstoffen mehr haben, als das andere, so daß der Ankauf des theuereren immer noch rentabler ist. Ueberhaupt ist es endlich angezeint, daß der Landwirth von der alten üblen Praxis, die Futtermittel nach dem Ctr. zu kaufen, abgeht und nur nach dem Nährstoffgehalt acquirirt und zwar nach dem garantirten. Und hier ist die Versuchsstation wieder die Controlstation, welche ihre schützenden Fittige über die Landwirthe ausbreitet, denselben die erworbenen oder zu erwerbenden Futtermittel analysirt, sie darauf aufmerksam macht, ob sie theuer oder billig, zweckmäßig oder unzweckmäßig kaufen, ihnen zeigt, ob der Verkäufer wirklich reell ist oder seinen Vortheil in dem Schaden des Anderen gesucht hat.

Die Einrichtung einer Futtercontrole hat übrigens eine Schwierigkeit, deren Beseitigung einige Uebelstände hervorrufen könnte. Das Prinzip der Controlstation muß hier nothwendigerweise mit dem Charakter eines wissenschaftlichen Instituts collidiren. Während die Controlstation die Qualität und Quantität der Nährstoffe durch Analyse zu bestimmen hat, muß andererseits der Bestimmung unterliegen, wie sich die chemischen Reagenzen, die Säuren, die Lösungsmittel, zu den Secretionen des Magens und Darmkanals des Thierkörpers verhalten. Es ist dies noch der wundeste Punkt der Thier-Chemie, daß wir bis jetzt nur annähernd im Stande sind, die Lösungsmittel im animalischen Verdauungsapparat mit denen im Laboratorium zu vergleichen. Was nützt uns das Resultat der Analyse eines Futtermittels, wenn wir durch schärfere Säuren gewisse Massen an Nährstoffen ermitteln, Säuren, die in keinem Verhältnisse zu den schwach lösenden der Verdauungsorgane stehen. Der Landwirth muß auf dem Standpunkt anlangen, daß er nicht allein die Menge der Nährstoffe eines Futtermittels bezahlt, sondern auch, daß er sich fragt, ist diese Menge auch löslich in dem gewöhnlichen Verdauungsprozesse, vermögen die Zotten des Darmcanals die durch die Analyse gefundenen Nährstoffmengen auch einzusaugen. Ist letzteres nicht der Fall, so bezahlt der Landwirth seine Futtermittel — kauft er sie auch nach den Nährstoffen — immer noch zu theuer. In Summa, der Nähreffect ist zu berücksichtigen. Die Landwirthschaftswissenschaft ist noch nicht auf dem Standpunkte angekommen, daß sie die relativ wenig zahlreichen thierphysiologischen Untersuchungen und Beobachtungen als autoritativ hinstellen kann. Es muß noch vieles geschehen, ehe eine Abrundung der wissenschaftlichen Untersuchungen in Bezug auf die praktischen Beobachtungen eintreten kann. Die Controlstationen müssen ihre Thätigkeit auf die lebenden Thiere selbst ausdehnen. Ein Beobachtungsstall muß die verschiedenen Hausthiere enthalten. Lange mühsame Beobachtungen müssen angestellt werden. Die Analyse des Futtermittels vor der Verfütterung muß mit der Analyse der Excrete verglichen werden. Einen anderen Beurtheilungsmodus sind wir noch nicht in der Lage, als maßgebend hinzustellen. Die Bahn, die Grouven, Heiden und andere neuere Chemiker beschritten haben, zeigt uns, daß wir nur auf ihr zum Ziele kommen. Diesbezüglich muß die Thätigkeit, der Forschungstrieb der Dirigenten und Assistenten der Versuchsstationen mehr culminiren. Daß „den Schweiß vor die Tugend die unsterblichen Götter weise gesetzt haben" ist ebenso wahr, als daß das Versuchsstationswesen der staatlichen Regelung und des Betriebes nach einheitlichen Prinzipien dringend bedarf.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

16. November.

Geburten: Arbeiter Aug. Ludwig Krischöwsky, T. — Schneidergef. Gustav Machtans, S. — Schuhmachermeister Jacob Schulz, S. — Schmiedemeister Emil Joh. Rud. Schulz, S. — Seefahrer Benno Friedr. Const. Zieboldt, S. — Arbeiter Peter Lehmann, T. — Kaufm. George Paul Dahmer, S. — Fabrikarbeiter Hermann Schütz, S. — Arbeiter Andreas Feber, T. — Arbeiter Josef Gigowski, T. — Fuhrmann Joh. Eichmann, T. — Schiffsstauer Carl Gottfr. Wilh. Krause, S. — Sattlergef. Aug. Carl Schumann, S.

Aufgebote: Invalide Joseph Ehlert mit Marie Julianne Waak, geb. Pawlowski. — Maschinist Joseph Th. Aloisius Herter mit Johanna Julie Mathilde Stryowski. — Unteroffizier a. D. Julian Sobiecki mit Pauline Sandach in Neu-Klimkwitz, Kr. Culm.

Heirathen: Maler Felix Julius Leopold Sommer mit Anna Marie Math. Romkowski. — Arbeiter Friedr Wilh. Sandowski mit Magdalena Dempc.

Todesfälle: Julianne Diesing geb. Schilke, 37 J. — S. d. Zimmergef. Theophil Lunczkowski, 3 M. — Anna Christine Rechenberg geb. Radomski, 30 J. — Geschäftsagent Levy Rosenstein, 58 J. — S. d. Marianna Mogulski geb. Borkowska, 2 J. — T. d. Schlossergef. Jul. Hall, 3 M. — T. d. Arbeiter Franz Jos. Jax, 3 W. — S. d. Arbeiter Mich. Hellwig, 7 M. — T. d. Wachtmann Joh. Schönsee II, 4 J. — S. d. Arbeiter Rudolph Nietsch, 1 J. — 1 unehel. T., 6 M.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Nov. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2155 Rinder, 7084 Schweine, 1071 Kälber, 5195 Hammel. Das Geschäft war heute in allen Viehgattungen sehr gedrückt und haben Einsender zum Theil viel Geld verloren. Rinder galten in bester Waare 60 M., Mittelwaare 48—51 M., geringe 30—36 M.; von geringer Waare blieben einige Hundert Stück unverkauft. — Schweine wurden in bester Waare mit 54 M. verkauft, Mittelwaare 51 M., geringe 45 M. — Kälber wurden zu Preisen von 39—66 M. je nach Qualität verkauft. — Hammel galten in bester Waare 54 M., Mittelwaare 50 M., geringe 30—36 M.; Alles der Ctr. Fleischgewicht. Auch von Hammeln blieb Manches unverkauft. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 16. Nov. Wind: WNW.

Angekommen: Friedrich Gelpcke, Fischer, Leith; India, Lepschinsky, Leith; Friederike Rosalie, Aschendorff, Newcastle; sämmtlich mit Kohlen. — Wilhelm Linck, Pupp, London; Martha, Benecke, Gent; beide mit Ballast. — Columbus, Jacobsen, Liverpool, Salz. — Concordia, Wächter, Petschora, Holz (bestimmt nach Cronstadt). — Derby (SD.), Wills, Reval, leer.

Gesegelt: Commodore (SD.), Bain, Dublin, Getreide.

Ankommend: Pink „Jupiter", 1 Bark.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consl.	4,20	4,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	09	0,50
Nov.-Decbr.	196	196	Wkp. 3½%Pfdb.	3,70	3,60
April-Mai	209,50	10	do. 4% do.	2,70	92,50
Roggen			do. 4½% do.	99,60	99,90
Nov.-Decbr.	53,50	155	Berg.-Märk.Eisb	75,10	75,20
April-Mai	56,50	157,50	Lombardenlzg.Cp	177	74
Petroleum			Franzosen	482	477
℔ 200 ℔			Rumänier	28,10	28,50
Nov.-Decbr.	24,70	24,60	Rhein. Eisenbahn	106,20	06,20
Rüböl Nov.-Dzbr.	70,50	69,50	Oester. Creditanst.	328,50	325
April-Mai	72,30	71,10	Türken (5 %)	22,20	21,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,25	64,20
Nov.-Decbr.	47,10	47,20	Russ. Banknoten	267,65	267,50
April-Mai	50,20	50,40	Oest. Banknoten	177,30	177,15
Ung. Schatz-A. II.	91	90,80	Wechselcrs. Lond.	20,15	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,20

Meteorologische Depesche vom 16 Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	—	—	—	—	—
Petersburg	339,4	+ 1,0	OSO	stille	Nebel.
Stockholm	—	—	—	—	—
Helsingör	—	—	NNO	schwach	Strom N.
Moskau	—	—	—	—	—
Memel	334,7	+ 2,0	NW	[illegible]	trübe.
Flensburg	339,9	+ 1,8	NW	mäßig	heiter.
Königsberg	335,1	+ 2,6	NW	stark	trübe.
Danzig	336,1	+ 1,2	WNW	mäßig	zl. heiter.
Putbus	337,5	+ 1,4	NW	schwach	wolkig.
Stettin	337,6	+ 1,4	—	—	heiter.
Helder	340,3	+ 3,0	SSO	stille	—
Berlin	338,6	+ 2,5	W	mäßig	heiter.
Posen	336,1	+ 1,8	W	stark	trübe.
Breslau	334,5	+ 2,9	W	mäßig	trübe.
Brüssel	340,1	4,0	SO	schwach	ganz bewölkt.
Wiesbaden	336,8	— 0,4	W	schwach	heiter, Reif.
Ratibor	331,8	+ 3,0	W	mäßig	trübe.
Trier	335,1	— 0,1	NW	schwach	heiter Nebel.
Paris	340,5	+ 2,9	SO	[illegible]	fast bedeckt.

Die Verlobung unserer Tochter **Alma** mit dem Kaufmann Herrn **Eugen Boeckmann** erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen.

Danzig, den 15. Novbr. 1875

F. Molckentin und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Alma Molckentin,
Eugen Boeckmann.

Verspätet.

Am 13. November, Abends 9 Uhr, starb nach längerem Leiden unser lieber Onkel

Joseph Blumhoff

in seinem 84. Lebensjahre, welches wir hiermit statt besonderer Meldung anzeigen.

Gr. Liniewo, den 14. Novbr. 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 18. Novbr., Vormittags 10 Uhr, in Garczin statt.

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse No. 76.

Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Dampfer-Verbindung

Danzig—Stettin.

Dampfer „Stolp", Capt. Marx, geht Donnerstag, den 18. Novbr. c., von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

An Order

Schiff **„Max & Robert"**, Capitain **W. Parow,** von Copenhagen mit einer Ladung **alt. Eisen,** abgeladen von Herrn **Otto Rade,** hier angekommen und ersucht den Inhaber des girirten Connaissements sich schleunigst zu melden bei

300) **Wilh. Ganswindt.**

Für Ordre

angekommen **Friederike Rosalie,** Capt. **Aschendorff,** mit **458 Tons 15 Cwts. nuscreened coals** von **Robert Eichholtz & Sons, Newcastle,** abgeladen. Das Schiff liegt in Neufahrwasser zum Löschen fertig. Der Empfänger möge sich melden bei

F. G. Reinhold.

Einem hochgeehrten Publicum und meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich Marken des Consum-Vereins „Selbsthilfe" und des „Allgemeinen Consumvereins" in Zahlung nehme.

276) Achtungsvoll

A. Speer, Fleischermstr.,
4 Damm No. 5.

Malvorlagen, leihweise, L. G. Homann's Buchhandlung, **Prowe & Beuth,** Jopengasse 19 (95

Echten Schweizerkäse, pro Pfund 9 und 10 Sgr.

Deutschen und Bayerischen 5, 6 und 7 Sgr.

Werderkäse 6 und 7 Sgr.

Limburgerkäse 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Sgr. pro Stück,

sämmtliche Käse an Wiederverkäufer billiger, empfiehlt

Fr. Kessler,

256) Scheibenrittergasse 13.

Fleisch-Gewürzsalze

von

Dr. L. Naumann, Dresden,
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Albert Neumann,

Langenmarkt No. 3.

Kräftigen Mittagstisch

zu 5 und 6 Sgr. empfiehlt

296) **H. Betzke,**
Heiligegeistgasse 58.

---

5 Faß Terpentinöl

sind p. **Eendragt, Baumann,** von Bremen an Ordre hier angekommen und wird deren Empfänger ersucht, sich schleunigst zu melden bei **G. L. Hein.**

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Eine Tasse Kaffee

von vorzüglichem Geschmack und prachtvoller Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, erzielt man, wenn man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*)** zusetzt.

*) Von den Redactionen des „Bazar" „Ueber Land und Meer" und allen bedeutenden Journalen Deutschlands als das **beste** und **reinste** Fabrikat dieser Art empfohlen. — Preis à Pfund 1 Mark. — Bei Abnahme von 5 Pfund Zusendung franco. — Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber, Berlin SO., Schmid-Straße 31.**

So eben erschien in unterzeichnetem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Pfarrhof von St. Marien in Danzig und seine Bewohner.

Eine rechtshistorische Studie

von

J. Vollbaum.

gr. 8⁰. Brosch. Preis 2 Mark.

Diese gründliche und lichtvolle Studie des Verfassers klärt nach jeder Richtung hin das eigenthümliche Dunkel auf, in welches die Rechtsverhältnisse des alten Pfarrhofs der St. Marienkirche bisher gehüllt waren. Bis zum Jahre 1855 gab es einen **katholischen** Pfarrherrn der **evangelischen** St. Marienkirche, welcher auf deren Pfarrhof wohnte. Seitdem hat die katholische Pfarrkirche, genannt Kgl. Kapelle, diesen Pfarrhof für ihre Pfarrei in Anspruch genommen, ohne irgend ein Recht darauf nachweisen zu können. In die klare rechtsgeschichtliche Darstellung dieser Verhältnisse webt der Verfasser kleine Episoden ein, Bilder einzelner Vorgänge aus dem Leben unserer Vorfahren, welche für die Geschichte unserer Stadt und des Pfarrhofes von Bedeutung wurden. Die Fehde zwischen den Patriziergeschlechtern der Feldstetes und Ferbers, die Verbannung des deutschen Officials Schwichtenburg, die Wirthschaft des polnischen bischöflichen Officials Jacobus Longus, das Treiben der Jesuiten auf dem Pfarrhofe und ihr Kampf um den Besitz des Brigittenklosters für ihren Orden, wird jedem Freunde der Geschichte unserer Stadt von Interesse sein. Aber auch weiteren Kreisen theilt der Verfasser in urkundlicher Darstellung bis in die neueste Zeit hinein Thatsachen mit, welche für unsere Zeit eines mächtigen Kulturkampfes hochinteressant und beherzigenswerth sind. — Beigegeben ist der Schrift ein Grundriß des Pfarrhofs von St. Marien aus dem Jahre 1875 und ein Grundriß der Gebäude der Kgl. Kapelle aus dem Jahre 1695.

Danzig. **A. W. Kafemann's** Verlag.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das altrenommirte

Hôtel Englisches Haus

am 1. October käuflich übernommen habe und wird es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch gute Speisen und Getränke, sowie civile Preise zufrieden zu stellen.

Restaurant zu jeder Tageszeit und stehen Salons zu Déjeuners, Diners, Soupers, Hochzeiten etc. stets zur Verfügung.

Table d'hôte 1½ Uhr und werden Anmeldungen zum Abonnement gern entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Fr. Wierig.

Danzig, im November 1875.

Heute Mittwoch, den 17., und morgen Donnerstag, den 18. November:

kommen im

Ausverkauf

des zur Max Cohn vorm. J. M. Cohn'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:

Große Posten Bett-, Tisch-, Kaffee- u. Kommodendecken,
„ „ Leinen in ganzen Stücken und Resten,
„ „ Bett- und Einschüttungszeuge,
„ „ seidener und wollener Herren-Cachenez,
„ „ leinener Tischtücher, Handtücher, Servietten und Wischtücher,
„ „ ¾ breiter Costümes und Tuniquestoffe,
„ „ schwarzer Kleidertaffete und Atlasse,
„ „ Gardinen,

Gummiröcke, Gummischuhe für Herren und Damen, russische Gummiboots, sowie Filzschuhe für Herren und Damen,

Hüte und Mützen in den neuesten Façons

und in größter Auswahl.

Der Verwalter.

Heute Mittwoch, den 17. d. Mts.

beginnt der

Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren.

August Wötzel, Langgasse 10.

Kölnische Feuer-Vers.-Gesellschaft „COLONIA".

Anträge zur Versicherung gegen Feuersgefahr auf Grundstücke, Mobilien, Ernten werden entgegengenommen und die Herren Lehrer noch besonders auf die ihnen durch den Vertrag mit dem Herrn Oberpräsidenten zugesicherten Vortheile aufmerksam gemacht.

Auskunft ertheilen bereitwilligst:

G. Richter, Haupt-Agent und Inspector der Colonia, Hundegasse 102
F. E. Grohte, Hauptagent, Jopengasse 3,
O. Krieger, Agent, Ziegengasse 1.
Herm. Wientz, Agent, Altstädt. Graben 37. (6533

Petroleum-Cylinder

von Extra-Glas sind wieder sortirt am Lager und empfehlen dieselben als besonders haltbar

Wilhelm Sanio Nachflgr.,
Holzmarkt 25/26.

Engl. Gas-Cylinder,

haltbar, empfehlen (266

Wilhelm Sanio Nachflgr.,
Holzmarkt 25/26.

Gewebte Strümpfe

und **Unterkleider,** überhaupt alle gewebte Sachen werd. sauber reparirt **Altstädt. Graben 21b.,** 4 Tr.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise

die Metall-Schmelze von

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29 (4211

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 3 Thlr.

W. D. Loeschmann.

Günstiger Kauf einer Wassermühle.

Eine Wassermühle in der Stadt, nach neuester Art mit 4 Gängen, stets **genügende** Wasserkraft, Wohnhaus hübsch, 8 Zimmer, Wirthschaftsgebäude (Feuerversicherung 24,000 Thaler), 21 Hektar Wiesen und Acker, 7 Pferde, 14 Kühe 2c., soll bei 10- bis 8000 Thaler Anzahlung für 30,000 Thaler verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Eine Besitzung,

3½ Hufen c groß, durchweg Weizenboden, ¼ Meile von der Kreisstadt, ist mit voller gut. Ernte und Inventarium für 26,000 Thlr., mit 10,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen durch **G. F. Berckholtz, Danzig, Langgasse 49.** (230

Auf Domin. Koliebken per Zoppot sind 2000 Scheffel vor dem Frost geerntete Eßkartoffeln verkäuflich. (299

Eine holländische Windmühle mit drei Gängen ist von sogleich in **Grüneberg** bei **Pr. Stargardt** zu verpachten.

Ein französisches feines Violoncello von starkem Tone ist zu verkaufen Paradiesgasse 20, 2 Treppen.

Ein gut schießendes **Jagdgewehr** (Hinterlader) wird zu kaufen gesucht und Adressen nebst **Preisangabe** unter No. 273 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Herren-Gehpelz, 1 Winter-Ueberzieher und verschiedene andere Kleider sind zu verkaufen Petershagen 13, an der Radaune, Reinkesgassen-Ecke.

1- bis 2000 Thaler

werden zu einem seit 7 Jahren bestehenden Geld- u. Lombard-Geschäft gesucht. Geldgeber erhält für sein Kapital hinreichende Unterlage in Händen, sowie 12 Thlr. pro Tausend und Monat. Discretion zugesichert. Gefällige Adressen zur Weiterbeförderung an Herrn **Carl Tegge,** Berlin, Prinzenstraße 36. (45

9000 Thaler à 4½ % sollen auf eine ländl. Besitzung, nur im Danziger Gerichtsbezirk, zur 1. St., auch getheilt, begeben w. Näh. Heiligegeistg. 112, i. Comt

---

Die **Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen cautionsfäh.

General-Agenten

für **Westpreußen.** Wegen der den Beamten gebotenen besonderen Vortheile wird Werth darauf gelegt, daß Bewerber in diesen Kreisen Gelegenheit zu erfolgreicher Thätigkeit hat. Offerten werden bis zum 17./18. d. M. **Hotel de Berlin,** Danzig erb.

Ein Wittwer mit drei Kindern im Alter von 2 bis 11 Jahren wünscht möglichst bald das Engagement einer **gebildeten Dame** in mittleren Jahren zur Leitung der Erziehung seiner Kinder und zur Führung seines Haushalts. Schriftliche und persönliche Meldungen werden in den Vormittagsstunden von 10 bis 11 Uhr **Langenmarkt 41, 2 Tr. hoch,** erbeten.

Eine gepr. Erzieherin,

welche musikalisch ist, wird auf dem Lande für 3 Kinder sofort oder zum 1. Jan. gesucht.

Adressen unter No. 223 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Eine Köchin, m. g. Zeugn. versehen, sucht e. Stelle. Zu erfr. Schüsseldamm No. 22, 2 Tr.

Ein verheiratheter Schäfer, der zuletzt in Wojanow gewesen ist, sucht eine Stelle. Näheres **Praust** beim Fleischermeister **Schimanski.**

Tücht. Köchinnen, auch von gleich, empfiehlt d. Ges.-Bür Kohlenmarkt 30.

Eine Mamsell, die in Berlin die feine Küche ausgelernt hat und schon im Geschäft gewesen, wünscht in einem Hotel oder Restaurant als **Mamsell** oder am **Büffet** Stellung. Näheres Heiligegeistgasse 105 bei **Plath.** (297

Ein Schachtmeister,

der mit 20 Mann dauernde Arbeit übernehmen kann, (im Winter mergeln, im Sommer drainiren), wolle sich schleunigst melden beim Administrator **Latendorf** in Klemmenhof bei Memel. (149

Für junge Damen!

Ein junger Kaufmann von angenehmem Aeußern, feiner Bildung und einigem Vermögen, wünscht mit einer gebildeten, jungen Dame eines sanften Characters behufs näherer Bekanntschaft in Correspondenz zu treten und bittet, nur ernstgemeinte Briefe mit Photogr. u. Angabe näherer Verhältnisse vertrauensvoll d. Exp. d. Ztg. u. 241 zur Weiterbeförderung einzusenden.

Discretion Ehrensache.

Ein anst. Mädchen sucht in einer andern Stadt eine Pension bei einer tüchtigen Schneiderin, wo sie gleich das Schneidern gründlich erlernen kann. Adr. werden unter No. 171 in der Exp. d. Z. erb.

Für ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft wird ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter **jung. Mann zum sofortigen Antritt** gesucht.

Adressen mit Abschrift der Zeugnisse unter **A. Z.** Bromberg postlagernd.

Ein in der Feuerversicherungs-Branche vertrauter junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Januar ein anderweitiges Engagement. Adressen werden unter No. 280 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges anständ. Mädchen, mit guten Schulkenntnissen und der Buchführung vertraut, sucht in einem anständigen Geschäft eine Stelle als Verkäuferin. Gefällige Adressen werden unter No. 269 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Comtoir wird

ein Lehrling

mit guter Handschrift gegen Remuneration gesucht.

Adressen sind unter No. 277 in der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Ein junger Landwirth, 5 Jahre beim Fach, der seiner Militairpflicht genügt hat und noch in Stellung ist, sucht zu Neujahr k. J. eine Stelle unter Leitung des Prinzipals, oder als 2. Inspektor.

Gefällige Adressen werden unter No. 232 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Colonialwaarenhändler, der vor Kurzem seine Lehrzeit absolvirt hat, wünscht in einem solchen Geschäft als **Commis** placirt zu werden und bittet hierauf bezügl. Briefe an die Exp. d. Ztg. u. 242 senden zu wollen.

Ein tüchtig unverheiratheter Brauer, welcher die Leitung des ober- und untergährigen Bierbrauens übernehmen kann, findet gegen Einsendung der Zeugnisse oder auf Recommandation sofort dauernde vortheilhafte Stellung beim Brauereibesitzer **H. Sommer** in Bischofsburg Ostpr.

Ein junger Mann Materialist, mit schöner Handschrift, welchem außer guten Zeugnissen auch persönliche Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. Januar 1876 Stellung wo möglich im Comtoir.

Auf Gehalt wird weniger gesehen wenn er dafür mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut gemacht wird.

Gef. Offerten werden unter No. 179 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für zwei Knaben oder Mädchen ist eine anständige Pension Hundegasse 14, 2 Tr.

Mädchen für Galanterie- und Tapisserie-Geschäfte, ferner Mädchen für Material-Geschäfte und Kellnerinnen für außerhalb weist nach **Heldt,** Danzig, Breitgasse No. 114.

Zwei neu ausgebaute

Läden,

an der Langenbrücke gelegen, sind vom 1. December d. J. an zu vermiethen. Näheres in Bujack's Hotel Brodbänkengasse 22.

Eine elegante Wohnung

von 6—7 Zimmern, womöglich mit Pferdestall, wird von sofort gesucht. Gef. Adr. unter No. 140 werd. in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Täglich כשר Mittagstisch, sowie Frühstück, warmes und kaltes Abendbrod, Bouillon, ist zu haben

Breitgasse 113, part.

Frische Seemuscheln

empfing

Bernhard Fuchs,

Brodbänkengasse 40.

Kaffeehaus

zum

freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.

Heute Mittwoch, den 17. November:

Großes

CONCERT

und

Cornett-Quartett.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 ₰.

H. Reissmann.

Den resp. vielfachen Nachfragen zu begegnen, zeige ich an, daß ich nach wie vor **Fleischergasse 76** wohne.

Joseph Duban,

138) Gesanglehrer.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.